Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Bern

Band: - (1889)

Heft: 1215-1243

Artikel: Notizen zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in der Schweiz

Autor: Graf, J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-319032

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr. J. H. Graf.

Notizen zur Geschichte
der
Mathematik und der Naturwissenschaften
in der Schweiz.

Bekanntlich ist eine «Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bernischen Landen», herausgegeben vom Redaktor dieser «Mittheilungen», im Erscheinen begriffen; Heft I—III, Druck und Verlag bei *K. J. Wyss,* sind bereits publizirt. Diese Arbeit ist aber keineswegs eine abgeschlossene, sondern muss fortwährend ergänzt werden wie es die Natur der Sache eben mit sich bringt. Wir haben uns daher entschlossen, in zwangloser Weise, und so weit es der Raum unseres Jahresbandes gestattet, in ähnlicher Reihenfolge, wie es seit Jahren Herr Prof. Dr. *R. Wolf* in Zürich in der «Vierteljahrschrift der Zürcher Naturf. Gesellschaft» thut, Notizen und Mittheilungen als kleine Bausteine für eine umfassende Geschichte der exakten Wissenschaften in der Schweiz überhaupt herauszugeben. Möchte bald auch in andern Culturcentren der Schweiz und bei unsern Schwestergesellschaften in analoger Weise vorgegangen werden.

1. Ergänzend zu *Graf I**), pag. 24, *Bernisches Schulwesen:* 10. Juni 1547 werden «*Ismael Buchser* und *Samuel Schneuwly* gen Zürich» zu studiren geschickt; siehe Ordnungsbuch des bern. Schulraths.
   1564 waren 4 Stipendiaten nach Heidelberg gegangen.
2. *Graf I,* pag. 61, und *Studer,* Gesch. der phys. Geogr. in der Schweiz, pag. 124, wird bei Anlass der Besprechung von *Thomas Schöpf* ein *Kaspar Vopellius* genannt, der die Länge von Bern zu 29° 10′ angiebt. Derselbe wurde 1511 zu Medenbach in Westfalen geboren, zeichnete Land- und Flusskarten, verfertigte ein Astrolabium, Erd- und Himmelsgloben und verfasste ein opus cosmographiae. Antw. 1646.
3) Der *Graf I,* pag. 68, genannte *Jean Tagut,* 1558 Professor der Philosophie in Lausanne, heisst eigentlich Jean *Tagaut* = *Tagaltius.*
   Blaise Marcuard, 1564 Prof. der Philosophie in Lausanne, wurde 1576 als Prof. theol. nach Bern berufen, wo er 1578 starb.
   Claude Aulbéry ist nicht 1570, sondern erst 1576 nach Lausanne berufen worden. Er hatte zwar schon vor seinem Professorate daselbst gewohnt, wurde aber 1576 von Basel, wo er sich in unbekannter Eigenschaft aufgehalten hatte, nach Lausanne als Prof. philos. ernannt. Den Zunamen «*Triuncuranus*» gab er sich nach seinem Heimathort: Triancourt (Meuse), Frankreich. — Mittheilungen von Herrn Prof. *H. Vuilleumier* in Lausanne.

---

*) Diese abkürzende Angabe bezieht sich auf: Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in bern. Landen, von Dr. *J. H. Graf,* Bern und Basel, Verlag von *K. J. Wyss.*

4. *Graf I,* pag. 70, wird von zwei *Claude Boucard* gesprochen; das ist irrthümlich, es existirte nur *ein Claude Boucard.* Derselbe ging 1608 nach Thonon, wurde katholisch und kehrte 1610 nach Lausanne zurück, wo er wieder reformirt wurde. Da aber die Pfarrer und Professoren in Lausanne ihm mit Recht misstrauten, so erhielt er nicht sofort ein Amt. Im Jahre 1613 wurde er auf Empfehlung von *Johannes Steck* (s. *Graf II,* 85, 88) auf's Neue mit dem Unterricht in Physik und Mathematik betraut, während *François Blondet* (s. *Graf II,* 82 u. ff.) für die andern Disciplinen der Philosophie ernannt war. Indessen gab Boucard von 1616 an Anlass zu neuen Klagen und über seine Verbindungen mit dem Bischof von Annecy wurde eine Untersuchung angehoben, worauf er offenbar demissionirte. Von da an verliert sich seine Spur. — (Mittheilungen von Professor *H. Vuilleumier* nach dem II. Band der Kirchen- und Akademiegeschäfte im Kantons-Archiv in Lausanne.)

5. Die *Graf I,* pag. 76, angegebene Besoldung in Lausanne bezieht sich auf *C. Sec. Curio,* den ersten Direktor des Collegiums des Douze und lecteur-ès-arts, für welchen eine so hohe Besoldung angesetzt worden ist.

6. Ueber die auf der Stadtbibliothek Bern aufbewahrte, in den Mittheilungen der Bern. Naturf. Gesellschaft von 1885, I. Heft, pag. 43, beschriebene *Schweizerkarte von Aegidius Tschudi,* schrieb mir Professor *S. Vögelin* unter'm 5. Juli 1885 von Zürich aus:

«Die freundliche Zusendung Ihrer Abhandlung über das Berner Exemplar der Tschudi'schen Karte hat mich ansserordentlich erfreut, theils als Zeichen Ihres gütigen Andenkens (Vögelin hat den Herausgeber dieser Notizen in Zürich im Jahre 1873 geprüft), theils weil ich *Alles auf Tschudi Bezügliche* sammle. Ich hatte während der Junisitzung des Nationalraths die Bernerkarte mir angesehen und, soweit man bei der exemplarisch schlechten Placirung derselben sich überhaupt ein Urtheil bilden kann, stimme ich Ihren Ausführungen in der Hauptsache durchaus bei, *es ist ein Neudruck von 1614.* Sache der genauen Untersuchung wird es sein zu constatiren, ob dieser Neudruck complet vorliegt oder ob er nicht spätere Einsätze und Flicke an defekten Stellen enthält. Die von Ihnen reproduzirte Geschichte von der Publikation der «Rhätia» und der sie begleitenden Karte ist die Darstellung, welche Tschudi 1565 und 1570 in Briefen an *Simmler* und 1571 in der Vorrede zur Gallia Comata II, also *nach Glareans und Münsters Tod* von der Sache gegeben hat. Diese Darstellung wird aber durch die Briefe, die zwischen Tschudi, Glarean und Münster 1533—1538 gewechselt wurden, sehr modifizirt, wenn nicht ausgeschlossen. *Tschudi fand für angemessen, die zum Theil sehr starken Böcke der 1538er Ausgabe auf diese Weise von sich abzuladen.* Das Fragezeichen (?) Seite 4 (des Separatabzugs, pag. 44 der Mittheilungen, Anmerkung unten), erledigt sich dahin, dass *Isengrimm* der Nachfolger des Verlegers *Bebel* (Bebelius) war, dessen Name das Buchdruckersignet der deutschen Ausgabe von 1538 abgekürzt enthält —

oder *Isengrimm* war der Verleger, *Bebel* der Drucker. Indem ich Ihnen Ihre werthvolle Zusendung nochmals angelegentlich verdanke, darf ich Sie wohl bitten, mich von den weitern Verhandlungen über diese Schweizerkarte gef. in Kenntniss zu setzen und auf dem Laufenden zu erhalten».

7. In Bezug auf unsern Landsmann *B. Aretius* (s. Graf I) schreibt mir Herr *Oberbibliothekar Dr. L. Sieber* in Basel unter'm 22. März 1889: «In einem Briefband des hiesigen Kirchen-Archivs fand ich jüngst unter Briefen an *Sebastian Castellio* ein Schreiben Ihres Freundes Bened. Aretius. Ich lege eine Copie desselben hier bei und bedaure nur, dass ich davon noch keine Kunde hatte, als Sie das erste Heft Ihrer verdienstlichen Geschichte der Mathematik herausgaben. Der Brief lautet: *)

Benedictus Aretius
an
Sebastianus Castellio.

Bern, 28. Jan. 1559.

Optimo viro D. Sebastiano Castalioni, graecae linguae professori doctissimo.

Basileae.

S. Tarde gratias tibi ago, vir eruditissime, tardius etiam memoriam beneficii accepti declaro. Etenim cum superiori septembri essem apud vos, tua sum usus familiaritate, dein etiam litteris tuis aditum mihi faciebas ad d. *Wolffium* Augustae; pro his tibi immortales ago gratias et quod hactenus id non fecerim, tribues vel negotiis, vel occasioni qua ad te scripturus idonea sum destitutus hactenus, vel etiam, si placet, negligentiae, habebis enim etiam hac in parte confitentem reum. Tantum istud iam abs te peto, ut me inter tuos retineas, vel aliqua parte herentem. Nam ut elegans est bonorum amicitia, ita arbitror eam hodie raram esse. Nostri Lausannenses varia ut audio spargunt etiam apud ceteras ecclesias. Qua parte iniuriam sane faciunt clementissimo magistratui. Velim igitur ad me perscribas quae iudicia sint vestrorum hominum de ea controversia.

Benedict Aretius
an
Sebastian Castellio.

Bern, 28. Jan. 1559.

Dem trefflichen Manne Herrn Sebastian Castalio, dem hochgelehrten Professor der griechischen Sprache zu Basel.

Sei gegrüsst! Spät sage ich Dir Dank, wohlgelehrter Mann, noch später beweise ich meine Erinnerung an empfangene Wohlthat. Denn als ich im vergangenen September bei euch war, genoss ich Deine Freundschaft; dann eröffnetest Du mir durch Deinen Brief den Zugang zu Herrn *Wolff* in Augsburg; dafür sage ich Dir ewigen Dank; wenn ich diess bis dahin nicht gethan habe, so wirst Du es meinen Geschäften, oder der passenden Gelegenheit, an der es mir, wenn ich an Dich schreiben wollte, fehlte, oder auch, wenn's Dir beliebt, meiner Nachlässigkeit zuschreiben, denn auch in diesem Stück wirst Du einen geständigen Schuldigen an mir haben. Wenn ich auch zu den Säumigen gehöre, so bitte ich Dich jetzt nur darum, dass Du mich unter der Zahl der Deinigen belässest.

Denn wie die Freundschaft der Edeln etwas Feines ist, so ist sie auch, wie ich glaube, heutzutage

*) Der Brief ist zwar nicht sehr wichtig, aber doch einer der wenigen, die von diesem Theologen und Naturforscher vorhanden sind.

Qui has tibi reddit litteras, bibliopola est apud nos, empturus aliquos libros apud vestrates. Ego pro me emi cupiebam Biblia ex ultima editione, tuae versionis. Quod si grave non sit, velim ea in re mihi gratum faceres: emes tu mihi viliori pretio apud hominem tibi amicissimum. Huic igitur impone et mihi pretium significes.

Vale. Bernae, 1559. 28. Jan.

T. T.

Bened. Aretius,
graecae linguae professor
Bernae.

K(irchen) A(rchiv) C. T. 2. Epistolae eruditorum saeculi XVI. Tom. 2, fol. 319.

etwas Seltenes. Unsere Lausanner streuen, wie ich höre, Verschiedenes aus, auch bei den auswärtigen Kirchen. Darin thun sie wahrlich dem sehr gnädigen Magistrat unrecht.*) Bitte, schreibe mir daher, was das Urtheil eurer Leute über diesen Handel ist.

Der Dir diesen Brief überbringt, ist Buchhändler bei uns und will bei den Eurigen einige Bücher kaufen. Ich wünschte, dass für mich eine Bibel von der letzten Ausgabe Deiner Uebersetzung gekauft würde. Wenn es Dir nicht lästig ist, so möchte ich, dass Du mir hierin einen Gefallen thätest; Du wirst sie bei dem Dir so befreundeten Manne um billigern Preis kaufen. Gieb**) sie also diesem mit (?) und theile mir den Preis mit.

Lebe wohl. Bern, 1559. 28. Jan.

T. T. (?)

Benedict Aretius,
Professor der griechischen
Sprache zu Bern.

8. In der Zeitschrift für „*Vergleichende Litteraturgeschichte und Renaissance-Litteratur*“, herausgegeben von *Prof. Dr. M. Koch* in Marburg und *Prof. Dr. L. Geiger* in Berlin, Jahrgang 1889, Bd. II, veröffentlicht *Dr. Karl Sudhof* in Hochdahl bei Düsseldorf eine sehr interessante Notiz über *Benedict Aretius*. Anknüpfend an das *Graf I*, pag. 33, 34 erwähnte medicin. Opus erwähnt er: De Medicamentorum simplicium Gradibus et Compositionibus opus novum, Physicum partim et Medicum, partim etiam Chymicum in quinque Libros digestum, authoris incerti. Accesserunt ex *Euchopœdii* collectaneis in singulos libros Argumenta. [8°, 6 + 34 + 2 Bll]. Der eigentliche Verfasser dieser Schrift war dem Herausgeber Aretius unbekannt und *A. v. Haller****) erkennt schon die Beziehungen derselben zur paracels. Medizin und nennt sie „ein Alchemisticum opusculum hominis Paracelsi.“ *Gmelin,*†) *Sprengel*††) sehen darin den Versuch, die galenische Theorie mit der paracelsischen zu vereinigen und Sprengel führt einen „gewissen Benedict Aretius“ unter den Paracelsisten auf. *Dr. E. Schubert*†††) hält die Schrift für das

*) Der Magistrat hatte die Einmischung der Classe von Lausanne in die Geschäfte der Akademie und in ihre Leitung energisch zurückgewiesen.

**) Der Sinn von «impone» ist zweifelhaft.

***) Bibl. medic. practicae, II, S. 187.

†) Geschichte der Chemie, I, S. 343.

††) Versuch einer Geschichte der Arzneikunde, 3. Aufl., III. Bd., S. 510.

†††) Schubert und Sudhof, Paracelsusforschungen, Heft I, S. 58 u. 59.

Kollegienheft eines Basler Studenten, der 1527 bei Professor *Theophrastus Paracelsus ab Hohenheim* gehört hat. Es sind die 5 ersten Bücher von Paracelsus' wichtiger Schrift: „de Gradibus et Compositionibus Receptorum et Naturalium.“ Ob Euchopœdius der Name des Basler Zuhörers ist, lässt Sudhof dahingestellt. Nach der Vorrede hat Aretius die Schrift von einem Marburger Freund als Abschiedsgeschenk erhalten; woher der Letztere die Schrift erhalten habe, sei unbestimmt, jedoch sei sie „theophrastisch.“ Die Widmung ist an den Marburger Professor *Weigandus Happelius* gerichtet und Bernae, Calend. Martii 1572 datirt. Aretius erzählt, wie er nach dem Rathe des *Paulus Fagius* sich dem Happelius als Schüler angeschlossen habe und sein Freund geworden sei. Als der schmalkaldische Krieg (1546—47) ausbrach, blieb Aretius auf den Rath seines Lehrers in Marburg. Viele Studenten gingen zum Waffenhandwerk über, andere änderten aus Furcht vor dem siegreich vordringenden kaiserlichen Heer die Studienrichtung, und noch andern, z. B. Aretius, blieben die Subsistenzmittel aus, so dass er sich von der Theologie weg zu der Philosophie und den Künsten wandte, um einigermassen sichere Aussichten für die Zukunft zu haben. In gleicher Lage befand sich sein Hausgenosse Magister *Joh. Stockius*, Kandidat der Medicin, der sich sehr mit Pflanzenkunde abgab. Unter Stockius' Leitung warf sich Aretius auf die Botanik, ein Studium, das mehr Anregung und Abwechslung brachte als die durch den Krieg gestörten theologischen Fachstudien. Herbarien wurden durchmustert, Excursionen unternommen, da Stockius ein eifriger Wanderer war. Die ganze Umgebung Marburgs wurde von den fleissigen Pflanzensammlern abgesucht. Nach Wetter, Siegen und Köln wurden Ausflüge gemacht, um bei Freunden neue Belehrung zu holen; in Siegen namentlich fand Aretius in *D. Aemilius*, dem Schulrector, einen eifrigen Botaniker und Freund. Als Stockius Marburg verliess, um behufs Vollendung seiner medicinischen Studien nach Frankreich zu gehen, schenkte er seinem Freund Aretius das Manuscript der obgenannten paracelsischen Schrift. Stockius lebte später als Arzt in Frankfurt a. M. *Diesem Manne hat unser bernischer Theolog seine lebenslange Liebe zur Naturkunde, namentlich zur Botanik, zu verdanken.* Soweit Herr Sudhof.

9. *Prof. H. Vulleumier* fand kürzlich bei *Bernus,* le ministre *Antoine de Chaudieu* (Paris 1889), pag. 70, Note 1 eine Notiz, die Bezug hat auf die *Graf I,* pag. 72 gegebene Vermuthung über den Verfasser des dort erwähnten *Cometentractats.* Herr Pfarrer *Bernus* vermuthet mit ziemlicher Sicherheit, dass der Verfasser des „Discours de la comète apparue à Lausanne“ etc. par *J. R. de Digne en France,* Lausanne 1578, sei *Jean Ricaud dit de Londes de Digne en Provence, früher Pfarrer in Lyon,* der Anfangs 1573 nach dem Lausanner Stadtrathsmanual in Lausanne als französischer Flüchtling gelebt und mehrere Jahre daselbst gewohnt hat.